

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin.

Herzlich willkommen in der BV1, dem Hort des Fortschritts, der weitreichenden Beschlüsse und der Mehrheitsverhältnisse, die so bunt sind, wie sich unsere ganze Stadt gerne gibt.

Es gibt etwas, was uns beide vereint: Beide sind wir im Herbst 2015 in Amt und Würden gekommen. Seitdem gestalten Sie die Gesamtstadt – eine Aufgabe, vor der ich riesigen Respekt habe. Ich bescheide mich, indem ich mich in diesem Gremium leidenschaftlich wie konstruktiv für unseren Kernbezirk einsetze. Dieser ist stetigen Wandel unterzogen. Wohnten bei unserem Amtsantritt noch rund 134.000 in der Innenstadt, hat sich diese Zahl nunmehr auf rund 126.000 reduziert. Das ist insofern bemerkenswert, da Köln bekanntermaßen eine stark wachsende Stadt ist, mit all den Vor- und Nachteilen, die das mit sich bringt. Die Gründe sind hinlänglich bekannt: Neben erheblichen Flächenkonkurrenzen ist das Mietniveau in diesen neun Jahren exorbitant durch die Decke gegangen, so dass sich viele insbesondere jungen Familien aus der Innenstadt verabschiedet haben, verabschieden mussten.

Die Defizite im Wohnungsneubau sind das Eine – in der Innenstadt passiert hier so gut wie gar nichts mehr – aber das es auch einen schrumpfenden Bestand gibt, ist schlichtweg eine Katastrophe. Gesamtgesellschaftlich, aber eben auch individuell. Vor wenigen Wochen lief die WDR-Dokumentation über ein halbes Dutzend Familien, die das Haus Karl-Korn-Straße 4 räumen mussten, weil der neue Hausbesitzer im Eigenbedarf für sich und seine zwei Kinder angemeldet hat. Da wohnten vorher über 20 Menschen. Für mich eine Art von Clan-Kriminalität und da kann man sich schon fragen: Wo ist der Herbert Reul, wenn man ihn mal braucht;-)

Zugegeben, Sie haben es nicht einfach: Die Weichenstellungen durch Bund und Land sind nun wahrlich nicht berauschend: Wenn man sich vor Augen führt, was die Kolleginnen Geywitz und Scharrenbach da bislang geschafft haben, muss man leider konstatieren: Ja, nix. Dennoch hätte Köln in Bezug auf Wohnen, Bauen und Stadtentwicklung im Rahmen der möglichen Erlasse, Verordnungen, Gestaltungs- und Investitionsrahmen heuer viel weiter sein können und müssen. Insbesondere auch dieses Gremium hat immer wieder diesbezügliche Impulse ausgesandt.

Das Urteil der Nachwelt wird unzweifelhaft kritisch ausfallen. Wollen Sie sich damit abfinden, dass die Reker-Jahre im Nachhinein wohnungspolitisch als verlorene Jahre dastehen werden oder reißen wir zusammen das Steuer noch rum? Sie sind hier zu Gast bei Freunden und Bündnispartnern, wir reichen Ihnen die Hand. Aber unsere Zeit läuft ab. Was kommt da noch bis zur Kommunalwahl?

Nachwort: Das Dach über dem Kopf, der Boden unter den Füßen – das sind Themen, die fast alle Bürger*innen dieses Bezirks, dieser Stadt interessieren. Welche Poller nun den Chlodwigplatz säumen oder wann oder ob, die Oper nun feierlich eröffnet sind, sind vergleichsweise geringfügige Probleme. Aber wohnen müssen wir alle. Ansonsten geht es sich nicht aus.

Vielen Dank!